

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-43752](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-43752)

Aus dem Westen.

Ein neuer Kriegsentwurf in Versailles.

Büch. 3. Juli. Laut Trüma findet in den nächsten Tagen eine neue Vermittlung des Versailler Krieges statt. Englischer Heresbericht vom 2. Juli, abends.

(B. Z. B.) Außer der gewöhnlichen heftigen Artillerie-Aktivität in verschiedenen Abschnitten ist nichts zu melden.

Fransösischer Heresbericht vom 2. Juli.

(B. Z. B.) Ein weißlich Chateau-Thierry, im Verein mit Amerikanern ausgesprochenes offenes Geheiß erlachte den Franzosen ihre Stellungen auf der Front der Champagne 2000 zu verbessern. Das Dorf Raucy und die Höhen weißlich dazu wurden durch die letzten Schlägen vollkommen übergeben. 300 Kanonen des Geschützes gemachten Ostengenen übergeben. 300 Kanonen fünf Offiziere. Hunderte außer den Mitgliedern und Wagon und fünf bis sechs hundert einige Gefangene ein. Bei Velloy und im Ober-Elbe festhalten deutsche Angreifer durch die französischen Feuer.

Fransösischer Heresbericht vom 2. Juli, abends.

(B. Z. B.) Zwischen Oise und Seine schlagen wir zwei feindliche Handgreife östlich von Vinger zurück. Südlich der Seine gestellte uns ein Einzelunternehmen, uns des Dorfes St. Pierre-Aigle zu bemächtigen, wo vier etwa 80 Gefangene machten. Westlich von Chateau-Thierry übersteuerte ein deutscher Angriff gegen die in der Gegend von Vainy von den Amerikanern eroberten Stellungen vollkommen. Es seien neue Gefangene in unsere Hände. An der übrigen Front geschwehe anmaßendes Geschwätz.

Amerikanischer Heresbericht vom 2. Juli.

(B. Z. B.) Gestern nachmittag bemächtigte sich unsere Infanterie in der Gegend von Chateau-Thierry mit unserer Unterstützung unserer Positionen des Dorfes Raucy und des Bois-Rouge-Malbes sowie der benachbarten Höhen. Der Angriff wurde zur Rechten von den Franzosen unterstützt, die ihre Sinne auf die Höhe 204 überlegten. Wie haben unsere Stellungen 1000 Meter auf einer Front von 1500 Metern. Der Feind erlitt schwere Verluste an Toten und Verwundeten. Das deutsche Regiment, das den Angriffsfortschritt befehligen sollte, leistete hartnäckigen Widerstand und wurde fast vollkommen vernichtet. Unsere Verluste sind verhältnismäßig leicht. Ein von den Deutschen gemachter Gegenangriff wurde gänzlich zurückgeschlagen. Der Feind erlitt abermals schwere Verluste und ließ erneut Gefangene in unsere Hände. Im Laufe des Angriffs und Gegenangriffs wurden über 500 Gefangene, darunter 8 Offiziere, beschaffen und wurde fast vollkommen vernichtet. Die Zahl der von unseren Truppen in dieser Gegend im Laufe des letzten Monats gemachten Gefangenen beläuft sich auf 4300. Im Laufe des Angriffs wurden bei der Kampfhandlung gefangen nachmittag 1 Schützengrabenbesitzer und über 60 Maschinengewehre. Der Tag war an dem übrigen Teil der Front ruhig. Amerikanische Flieger arbeiteten Sand in Hand mit den Truppen nordwestlich von Chateau-Thierry. Drei von unseren Fliegern sind nicht zurückgekehrt.

Politische Rundschau.

Neue Kreditvorlage. Dem Reichstag ist nunmehr eine neue Kreditvorlage in Höhe von 15 Milliarden Mark als Nachtrag zum Reichsetat für 1918 zugegangen.

Die Wiederbenutzung des ausgekauften Sanitätspersonal. Vieles ist die Meinung verbreitet, daß ausgekauftes Sanitätspersonal nicht mehr im Sanitätsdienst an der Front verwendet werden darf. Diese Meinung ist irrig. Der Artikel 9 der Genfer Konvention lautet:

„Die ausschließlich zur Pflege, zum Transport und zur Pflege der Kranken und Verwundeten, sowie zur Verwaltung der Sanitätsformationen und Anlagen verwendeten Personen und die ihnen anvertrauten Angehörigen sind unter allen Umständen zu schonen und zu schützen. Solange sie in die Hände des Feindes, so dürfen sie nicht als Kriegsgefangene behandelt werden.“

Das Gleiche gilt für die Angehörigen der von ihrer Regierung anerkannten und zugelassenen freiwilligen Hilfsorganisationen (Vaterland, Johanniter usw.). Zum Sanitätspersonal gehören: Sanitätsoffiziere, Unterärzte, Feldunterärzte, einjährig-freiwillige Ärzte, vertraglich angenommene Heilkräfte, Zahnärzte, Militärkapellane, Lazarettverwaltungsbeamte, Lazarettunterbeamte, Sanitätsmannschaften und Militärkrankenträger. Dieses Personal ist, wenn es in die Hände des Feindes fällt, nicht Kriegsgefangener, sondern muß, sobald es für die Pflege der eigenen Verwundeten gebraucht ist, ausgeliefert werden. Solange sich das Sanitätspersonal in den Händen des Feindes befindet, hat es Anspruch auf die gleiche Behandlung, die das Sanitätspersonal des betreffenden Landes genießt. Nach dem erfolgten Austausch darf das Personal, eben weil es nicht Kriegsgefangener war, sofort wieder im Dienst verwendet werden.

Reform der militärischen Verwaltung. Der Hauptbaustein des Reichstags ist die Förderung der Beamten- und Arbeiterfragen in den Betrieben des Seeres und der Marine einem Umwandlungsversuchen, der sich mit diesen Fragen in einer Reihe von Schritten befaßt. Darüber bestand Einigkeit, daß von einer Reform der gesamten militärischen Verwaltung jetzt während des Krieges keine Rede sein könnte, ebenso einmütig war aber auch die Auffassung, daß mit dieser Reform nach Beendigung des Krieges nicht weiter verzögert werden dürfe. In der Beamtenfrage handelt es sich vor allen Dingen darum, zu erreichen, daß die Beamten aus den unteren Stufen in die höchste Stufe hinüberkommen können. Der Wunsch ist schließlich jene Veränderungen in eine Revolution zusammen, die den Reichsminister erfüllt, dahin zu wirken, daß eine durchgreifende Reform der Seeres- und Marineverwaltung zur Durchführung nach dem Friedensschluß schon jetzt vorbereitet wird, unter Berücksichtigung folgender Gesichtspunkte. Der Auftrag in die Provinzialstellen soll nach Möglichkeit für die geeigneten Kräfte der Sozialstellen freigemacht werden. Grundsätzlich sollen beim Nachweis der Bildung die Vordringenden in die höheren Stellen auf alle Fälle möglichst sein. Außerdem soll ein Beamtenersatz für die Versorgungsbeamten geschaffen werden. Die Ungleichheiten und Härten in der Stellung der Beamtenstellvertreter sollen gänzlich beseitigt oder gemildert werden, namentlich durch Vermeidung der Versorgungsämterstellen zu Hilfsbeamten. Die hundertprozentige Auszubildenden Unterbeamten sollen ebenfalls eine bessere Versorgungsämterstellen erhalten und sofort durch Zulagen bessergestellt werden. Bei einer Reform der Versorgungsämter soll auf die Einführung von höheren Unterbeamten bei der Seeres- und Marineverwaltung Bedacht genommen werden. Im Hinblick darauf, daß es eine Vermeidung der Arbeiterangelegenheiten. Als Beispiel bedarf die Schlichtung, wozu der Reichsminister

General v. Gumbert erklärte, das Gericht, wonach die Seeresverwaltung mit der Privatindustrie ein Übereinkommen geschlossen habe, um die Höhe über eine gewisse Höhe nicht hinauskommen zu lassen, sei durchaus falsch. Solche Abmachungen mit der Privatindustrie befänden nicht und werden niemals bestehen. — Frau Stüdtgen bracht insbesondere die Verhängung von Soldaten mit dem Füllen von Granaten zur Sprache und wies darauf hin, in welcher Weise die Beschäftigung gesundheitsgefährdend wirken muß. Er forderte, daß diese Soldaten möglichst reich ausgebildet werden, um größere Gesundheitsleistungen zu bewerkstelligen. Unter anderem kritisierte er außerdem, daß man den zu dieser Arbeit kommandierten Soldaten zumute, diese Arbeit für 50 Pf. für den Tag zu verrichten. Von militärischer Seite wurde zugegeben, daß so reich als möglich eine Umänderung in den Arbeitsverhältnissen eintreten solle. Die Revolution soll nunmehr dem Hauptbaustein unterbreitet und zur Förderung im Rahmen des Reichstags erbracht werden, wobei dem Gelegenheit gegeben sein wird, den ganzen Komplex von Beamten- und Arbeiterfragen eingehend zu erörtern.

Schweden.

Verkäufte Ängern. Die große Mühseligkeit, mit der England die neutralen Staaten zu beunruhigen pflegt, offenbart sich aufs vortheilhafteste wieder in dem nunmehr von der schwedischen Regierung allerdings etwas verächtlich und nur in Unfällen veröffentlichten Handelsabkommen mit der Türkei, das neben anderen schönen Dingen die für Schweden besonders ehrenvolle Bestimmungen enthält, daß die Hälfte der auszufertigenden 400 000 Schiffe in der Türkei hergestellt werden sollen. Die Hälfte der Schiffe werden jedoch in anderen Werften, doch dieser Schiffbau für Schweden so gut wie verloren ist. Die schwedische Presse (mit alleiniger Ausnahme der gemäßigten Parteien) bereinigt sich in stiller Majo darüber, daß Schweden die zu erhaltenden Vorteile allen feuer werde bezogeln müssen, daß die schwedischen Schiffe nun auswärts der höchsten Gefahr ausgesetzt werden sollen, während England den eigenen ausgesprochenen Schiffbauern werde schonen können. — Über diesen letzten Punkt glauben wir Schweden beruhigen zu können. Dafür, daß englischer Schiffbauern nicht geschont bleibt, wird die immer wachsende Produktionszahl, deren erneutes Bestehen in gerade dieses Bestehen ist, auch weiterhin sorgen. Dann daß die englischen Staatsmänner alle diese Verabredungen der Neutralen nur aus dringender Not nehmen, bedarf wohl keiner Worte. Neben solchen „Zaten“ nehmen sich jedenfalls die neuesten Worte Bonar Law über die unzureichenden Transportmittel“ besonders wichtiges an. Einmütig soll vereinigt sein mit diesen schwedischen Ängern die Kommittee, die die Verabredung Handels- und Schiffbauverträge am 10. Juni 1918 an das „mächtige und stolze“ Amerika richtet, das den verhängnisvollen Erfolg für den erprekten norwegischen Schiffbau nicht herauszählt und dadurch den treuen norwegischen „Glauben an Amerika und seine Unabängigkeit in Geschäften“ bitterlich enttäuscht.

England.

Der Nahrungsmittelkontrollleur gestorben. Weiter melde aus London: Lord Monbba, der englische Nahrungsmittelkontrollleur, ist gestorben.

Nus Stadt und Land.

Ärztinnen, 4. Juli.

Verleih der Hilfsdienstmeldestelle Rüstingen-Willhelmsbaven - Arbeitsnachweis für die Stadt Rüstingen und das angrenzende Wirtschaftsgebiet - über die Lage des Arbeitsmarktes im Monat Juni 1918.

Allgemein zeigt sich daselbst Bild wie im Vormonat. Insgesamt wurden 1709 offene Stellen angemeldet, 688 Personen in die Stellen, davon wurden 555 vermittelt. Nicht fanden 96 Prozent oder Arbeit suchenden Beschäftigung durch den Arbeitsnachweis. Im vorletzten Monat wurden 548 Stellen besetzt, nämlich 83 Prozent aller Arbeitsstellen untergebracht. Mit die nämliche Verteilung entfallen 1893 offene Stellen, 408 Stellen, nämlich 384 Vermittlungen.

Der Mangel an Facharbeitern und hochwertigen ungelerten Arbeitern besteht in der Industrie und dem Handwerk unüberwindlich weiter.

Nur dem Arbeitsmarkt für weibliche Personen waren Angebot und Nachfrage ungefähr ausgleichend. Nur an Hauspersonal aller Art besteht nach wie vor Mangel.

Von den Leuten der Gemeindenkompagnie wurden 29 vermittelt, meistens Facharbeiter.

Verhaftet wurden die Schlosser R. und S., sowie der Elektromonteur W. Es ist festgestellt, daß sie 3 1/2 Rollen Kleberstoff, der mittels Einbruchs aus dem Marinebefehlungsamt entwendet war, in Verwahrung genommen haben. Bei dem Verkauf des Stoffes für 7000 Mark an den Stiefhändler W. mitgewirkt haben. Die Beschuldigten sind zum Teil Familienmitglieder und alle vom Wehrdienst zur Arbeitsleistung an die Arbeit abkommandiert.

Eisgeschäft. Ein Ingenieur namens R., der bei der Kaiser-Werke angestellt ist, betreibt einen Schmiedehammerhandel mit unvollständigen Häusern und anderen Sachen, die er angeblich für gute Freunde „zur Verborgung“ haben will. Er wurde verhaftet, einzuweisen oder wieder auf freien Fuß gesetzt. Die Untersuchung wird ergeben, woher die Waren stammen.

Schäbische Seebadungen am Hebräer Deich. Um den Schuldenfuss die Verbauung der Seebadungen zu erleichtern, werden ihnen Ferienkarten zum Preise von 60 Mk. ausbehalten. Diese sind an der Kasse des Seebades zu haben. Sogleich wird das Wetter bald sommerlich, so daß die Seebäder während ihrer Ferien von der mäßigen Einrichtung nach reichlich Gebrauch machen können. Die heftigsten Seebäder werden hier, trotz der kühlen Witterung, gern genommen.

Willhelmsbaven, 4. Juli.

Altehrsammlung. Auf die heutige Bekanntmachung des Lebensmittelamtes wird besonders hingewiesen. Wenn auch, wie uns mitgeteilt wird, die Abgabe verhältnismäßig auf eingeleitet hat und Beteiligung aus allen Ständen erfreulichweise festzustellen ist, so ist doch bei weitem noch nicht die der Stadt aufzugebene Menge erreicht. Die Menge aber unter allen Umständen aufzubringen werden eventuell durch Befehlsaufnahme und Beschlagnahme. Dieses Verfahren, das selbstverständlich mit viel Schwierigkeiten und Kontroversen verbunden ist, kann aber vermieden werden, wenn jeder mitschuldig Verursacher seine Bestände einer Prüfung unterzieht. Wie mancher Kammergasse

und auch manche Hausfrau entdeckt dann noch einen für den Sommerbrauch brauchbaren Kupon. Stellen wir auch anderen Städten nicht nach, die schon in den ersten Tagen der Sammlung durch die Pflanzenspende ihrer Bürger die volle Bedarfsmenge aufbringen konnten.

Die gekürzte Notiz über die Gründung einer Kleiderverorgungs-gesellschaft befaßt, wie man uns schreibt, einer Nichtstiftung. Die am 2. Juli im Deutschen Hause stattete Versammlung der Kleinbändler der Web-, Woll- und Strickwarenbranche von Willhelmsbaven und Rüstingen bezweckte eine Ausprägung über die Gründung einer Kleiderverorgungsstelle an geeigneter Kleiderverorgungs-gesellschaft. Die Herren R. von der Weite und H. Keffers erarbeiteten Bericht über die seitens der Handelskammer, Osterwald und Oldenburg gefassten Beschlüsse. Die Kleiderverorgungs-gesellschaft soll die beiden Handelshandelsvereine umfassen und den Sitz in Oldenburg haben. Zweck der Gesellschaft ist, die von den Kommunen angekauften getragenen Anzüge in einer Zeitspalle zu lagern, zu ordnen und an kriegswirtschaftliche Betriebe weiterzugeben. Die Gesellschaft hat nicht die Aufgabe, Kleidungsstücke aber Web- und Wollwaren an Gemeindevereine zu vermitteln. Die Kleiderverorgungsstelle hat in dieser Hinsicht keine Aufgabe machen können.

Verträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.

Die Eröffnung der Altkoridore in der Willhelmsbaven Straße (früher Arnold) erfolgte gestern abend 7 Uhr bei einer Reihe geladener und auf öffentliche Einladung im getonnener Gäste. Raum und Spielbereichungen sollen nach dem Muster der Bremer Altkoridore nachgebaut sein. Im anschließenden Besprechungs-Vortrag, dessen Teilnehmer mitten im Jahre aber allerlei Schwierigkeiten findet. Die Durchführung war gestern sehr gut, in kurzer Zeit fand sich kein feiner Platz mehr. Aus der Spielgabe verdienen besondere Erwähnung: Emmy Crasemann, die jugendliche Vortragskünstlerin, Gretel und Herman Lutz als Besonderebesucher und Vero Wolff in seinem musikalischen Akt mit reichhaltigen Darstellungen. Die Gesammten traten durchweg geschmackvoll gekleidet auf und verdienen Anerkennung. Mit der nächsten Witterung und dem entsprechenden Gesicht dürfte eine Weiterentwicklung zu den gestellten Zielen des Rates nach und nach möglich werden.

Kriegswohlfahrts-spiele. (Aus dem Bureau.) Ludwig Fudus reichendes Süßspiel Jugendfreunde, hierorts nicht mehr unbekannt, wird am Sonntag den 6. Juli in den Spielplan aufgenommen. Dr. Ludwig Fudus geht zu den erfolgreichsten und besten Vertretern des süßspieligen Süßspiels. Die bei ihrer Einführung 1897 mit Freunden geschriebenen, immer wieder gern gesehenen Jugendfreunde zeigen alle Vorzüge von Fudus lebenswichtigen Talent: geschickt gewählten fesselnden Stoff, wirksamen Aufbau der erzielbaren Handlung und formvollendeten geschlossenen Dialog. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Herren Adams, Schröder, Steinmeyer und Born, die Damen Hochstet, Ordon und Mühlmann. Die Regie führt Herr Schröder.

Oldenburg, 4. Juli.

Eine vorgenommene übernehmende Revision der Geschäftlichen idelle allerlei Vorfälle am Reichs autage, das wahrheitlich aus Geheimplatzungen stammt. Die Freunde werden Gelegenheit zu weiteren Untersuchungen geben.

Zu den Futterlieferungen wird uns mitgeteilt, daß die letzten Rechnungen, die die verschiedenen Lieferanten zu verbleiben indigen nicht zutreffen. Es soll tatsächlich festgestellt sein, daß die Menge der beschriebenen Futters von der Vorkauf geteilt in Reichs nicht angeordnet worden ist. Dort war von 4000 Pfund die Rede. Auch über die Entdeckung und die anschließende Verfolgung der Angelegenheit werden Angaben gemacht, die dringend der Nachprüfung bedürfen. Wir werden jedenfalls morgen nochmals darauf zurückkommen.

Zu den letzten Viehbesichtigungen ist noch mitzuteilen, daß Spuren vorhanden sind, die darauf hindeuten, daß das geflohenen Vieh nach der Stadt gebracht wurde.

Sahn. Gestern nachmittag brannte das Stallgebäude beim Schützenhofe völlig nieder. Alle Verluste, das Gebäude an reiten, waren nutzlos. Das Vieh konnte aber rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Aus aller Welt.

Änderung der deutschen Wochenschrift in Rom. Nach einer Neuentdeckung aus Rom hat der Papst am Tage der Feier des Marien-Festes das Palazzo Caffarelli, die deutsche Wochenschrift in Rom, geplündert und nachher mit seinem Knappe triumphierend Roms Hauptkirchen durchzogen.

Für 100 000 Mark Schmuckstücke durch Einbrecher gestohlen. Einbrecher mit Böhrern entwendeten aus einer Villa in der Alten Rosenstraße in Hamburg für 100 000 Mark mit Edelsteinen besetzte Goldschmuckstücke, goldene Uhren, Perlenkette und Tischflügel.

Den eigenen Vater ermordet. Ein Warendorf (Weßeln) hat der Landmann Bernhard Weller die seinen eigenen Vater ermordet, weil er verurteilt worden war, dem Vater jährlich 700 Mark Rente zu zahlen.

Die Frau und den Enkel in Brand gesteckt. In Bannow Mola bei Rationitz hat der Gutsbesitzer Maxten seine Frau und seinen dreijährigen Enkel mit Sulfur übergeben und sie dann angezündet. Beide sind tödlich verbrannt. Der Täter ist über die polnische Grenze entflohen.

Einigen Personen bei einer Bootfahrt anlässlich eines Missionsfestes ertrunken. Gekennzeichnet eines Missionsfestes des Seebadens in Komrodi im Kreise Rijn (Aron. Polen) unternehmen mehrere Festbesucher am von dortigen See eine Bootfahrt. Vermutlich infolge Überladung des Bootes kippte dieses um und alle Insassen stürzten ins Wasser. Nur eine Person konnte sich retten, die übrigen lieblichen Personen ertranken. Unter ihnen befanden sich einige beurlaubte Soldaten.

Wettervorhersage.

Freitag: Vormiegend wolke, geringe Abnahme, stellenweise leichter Niederschlag.

Schwafer.

Freitag den 5. Juli: 11.10 Uhr vorm., 11.45 Uhr nachm. Samstag den 6. Juli: — Uhr vorm., 0.20 Uhr nachm.

Hierzu eine Beilage.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Günick. — Verlag von Paul S. u. g. — Rotationsdruck von Paul S. u. g. in Rüstingen.

Zur Psychologie der 'Unabhängigen'.

In Heft Nr. 12 der 'Globe' gibt Genosse M. Wünnig eine sehr interessante und lehrreiche Arbeit über die obigen Verhältnisse. Zunächst setzt er auseinander, daß die nach außen hin sich zeigende Gesinnung der Unabhängigen nur scheinbar ist. Bei Leuten wie Wünnig und Genie und Strobel und Eisner habe man bei näherem Zusehen auch keine Freude...

Der weitaus am wenigsten sympathische Typ des 'unabhängigen' Führers ist gerade der, dem bei der Propaganda die Hauptrolle zufällt. Jede Partei hat neben ihrem Führer größeren Stellen eine dritte Stelle, propagandistisch tätige Personen. Das Witzige dieser Personen liegt nicht in ihrem Rednervermögen, hier aber, im Rahmen des Maßstabes, des Begriffs oder der Provinz, ist es von großer Wichtigkeit. Sie sind es, die die eigentliche Vermittlungspropaganda betreiben, in der das Vertrauen der Führer großen Stellen nur den Ausschlag gibt. In der Sozialdemokratie behandelt diese Stelle sich durchweg als selbsttätigen, intelligenten Arbeiter, die sich durch Fleiß einen gewissen Fonds politischen Wissens angeeignet hätten, der ausreichend war, um mit Erfolg zu agitieren. Das Vermittlungsamt, wie es sich bis zum Krieg entwickelt hatte, enthielt für die Sozialdemokratie eine gewisse Gefahr, die sich nicht zu unterschätzen vermag. Sie haben in unendlichen Versammlungen waren gewöhnlich Monologe. In den gewöhnlichen Versammlungen war der Vortrag oft unangekündigt, um überhaupt etwas vorzunehmen; in den öffentlichen Versammlungen waren sie immer ganz unter uns — Gegner kamen selten —, wenn sich einmal einer zu uns bekehrte, so machte er sich nicht bemerkbar. Wünnigs machen nicht einmal die Versammlungen in der Zeit der Reichstagswahlen eine Ausnahme von dieser Regel. Infolgedessen fehlte den hier auftretenden Rednern die Kontrolle durch eine wirkliche Öffentlichkeit; es fehlte ihnen die Gelegenheit, die von ihnen vorgetragenen Auffassungen an Widerspruch empfindlicher Gegner zu messen und nachzurufen; es fehlte der Übung zu einseitiger geistiger Arbeit. Diese Entwicklung vollzog sich in allen Parteien, in denen sich eigene Gänge und dort, wo keine Vermittlung noch eine Auseinandersetzung mit dem Gegner war, kam diese Führerschaft nicht zur Ruhe, hier mußte sie häufig auf die Ausführung der Läden ihres Wissens bedacht sein, in den meisten Großstädten aber fehlte dieser Zwang und dort erlagen die besonnenen Naturen jener Gefahr: Sie erlaxten in ihrer geistigen Entwicklung und verfielen einem nicht unerfreulichen Spontaneismus. Durch die in jedem Falle glänzende Lösung der ihnen gestellten Aufgabe erlangten sie eine Selbstsicherheit, die alle Zweifel abwehrte, oder durch auch einer von den Selbstvertrauensgefühlen fortentwickelt über ideologischen und tatsächlichen Anschauungen den zähesten Widerstand entgegensetzte.

Es ist einleuchtend, daß gerade hier die große taskische Schwachheit zu beruhen hat. Die Partei beim Ausbruch des Krieges genötigt sich, kein Verbandsmitglied, und doch darum gerade die Gefahr des Wobens bildet, auf dem der Oppositionsgeist zuerst Wurzel fassen konnte. Der Übertritt zu den 'Unabhängigen' war für diese Personen einfach eine innere Notwendigkeit. Sie konnten nicht leugnen, sie hatten Jahre und jahrelangem ihre Agitationsarbeit nach herkömmlichem Regeln ausübten, deren Zweck war: was die Parteipolitik nun von ihnen forderte, war so neu und ungewöhnlich, daß sie es einfach nicht leisten konnten. Die alten gewohnten Gewohnheiten waren ihnen so gefällig, die waren ihnen in die Gewohnheit und Blut übergegangen,

daß sie sich neuen nicht mehr anpassen konnten. Ihnen wurde es eine heilige Überzeugung, daß die Selbstsicherheit ein Verzicht auf den gesellschaftlichen Kontakt sei. Diese Personen bilden den Kern der propagandistischen Arbeit, die die 'Unabhängigen' ins Feld führen. Der Kampf mit ihnen ist nicht immer, aber unangenehm. Auf offener Basis ist die mitteilberedende Einzelnen, im Kreise der Brüder beherrschend, sie immer das Feld.

Von diesem Typ des 'unabhängigen' aus Gewohnheit führt die Linie zur Masse der unabhängigen Parteigänger — wenn man nach Wünnig und Strobel und Eisner noch von einer unabhängigen 'Masse' reden will. Den Kern bilden hier die Elemente des 'unabhängigen' Parteigängers, deren geistige Entwicklung mit der sozialen Bewegung nichts gemein hat — gute tüchtige Leute, die willig alle Arbeit auf sich nahmen, keine Flugblattverteilung verurteilten und ständig Besucher der kleinen und großen Versammlungen waren. Dort nahmen sie ihre Heiligkeit mit den Agitationsreden, die sie mit Ausdauer anhielten. Das Alibi dieser Leute wurde für sie legitimiert. Die Kritik der herrschenden Klassen und der gesellschaftlichen Zustände wurde ihnen die Hauptfrage, Maß und Inhalt aller Parteitätigkeit. In einer Zeit, wie die, wo das Wesen der Partei vor allen in Kritik und Opposition bestand, und sich ganz der Parteiarbeit hingab, wurden Kritik und Opposition auch die Elemente ihres eigenen Wesens. Die Zeit war nicht dazu angetan, diese Kritik als gefährliche Episode anzusehen, oder davon zu sprechen, daß unsere kritische und oppositionelle Haltung auch einmal eine andere gerichtete Kritik werden konnte; wir in der Zeit des Aufbaues wurde oder später der schmerzhaften Wunde des Weltkrieges ausgemalt hätte, wäre recht fordernd angesehen worden. Auch für diese Kritik gegenüber Parteimitgliedern mußte die lauffähige Spontaneität im August 1914 und die sich daran anschließende Kritik der Mehrheit einen Bruch mit allen Parteimitgliedern darstellen, den sie nicht begehen konnten. Wo diese innere Entwicklung nicht in dem Verhältnis an der Organisationsfähigkeit ein Gegenstück fand, kam es zur Lösung von der Partei und zum Aufbruch zu den 'Unabhängigen'. Aber die Disziplin war doch fast genug, um einen allgemeinen Abfall dieser Kritik von der alten Partei zu verhindern. Wo darum die Unabhängigen zur Gründung neuer Orts- oder Kreisorganisationen übergehen mußten, fiel ihnen nur das zu, was sich der Partei nicht unterwerfen wollte, und es waren die, die sich dem Parteizweck nicht mehr verbunden fühlten — die Spontaneität, das schmerzliche Alibi, was es war. Nur dort, wo die Organisationsarbeit beherrschend, konnten sie den geschätzten Zeit ihrer Kritik für sich gewinnen; ob sie ihn schätzten können, ist freilich eine andere Frage.

Einen anderen Teil der unabhängigen Gesellschaft bilden jugendliche Arbeiter und Frauen. Wir brauchen nur an die eigene Jugend zu denken, um es uns zu erklären, warum die Agitation der Unabhängigen auf diese Kreise eine besondere Anziehungskraft ausübte. Aber es kommt da noch ein anderes hinzu. Die Arbeiterjugend der Gegenwart unterwirft sich dem, was die Arbeiterorganisationen eine geordnete Tätigkeit entfalten konnten, nicht mehr, von der Jugend von amanzig oder dreißig Jahren. Die Bildungsarbeit hat ihre Heiligkeit komplizierter gemacht. Die ursprüngliche Begeisterung, mit der sie einst die von keiner schulmäßigen Bildungsarbeit beherrschte Arbeiterjugend in den politischen Kampf warf, ist der jugendlichen Jugend von heute verloren gegangen. Sie sieht nicht zu den Parteien, hat sich der Gefahr der Unterwerfung gegenüber der Parteimitglieder entzogen und dafür eine Selbstsicherheit angeeignet, die sie nur allzu oft zur Opposition gegen die Parteimitglieder verleitet. Die Richtung unserer Bildungsarbeit war fast — gemessen auf die Zeit — auf schlangelnde und herzerbeutende Selbstsicherheit eingestellt. Die jugendliche Jugend, deren man sich bei der organisierten Arbeiterjugend einer Mischung von veraltetem Spontaneismus und neuen geistigen Selbstsicherheit groß, die ganz den humanistischen Idealen gegenüber war und dem vorhandenen Widerstandsgedanken im Weg vorhielt. Die theoretischen Bildungsarbeiten erhielten ihre Wirkung von jenem Spontaneismus, den unsere Bildungsarbeit so leicht zu erzeugen vermochte. Sie überschätzten, daß sie von dieser so beherzten Jugend große Teile der 'unabhängigen' Bewegung zuwandten, in der sie bald ein reguläres Element bildeten.

Ähnliche Bewegungen liegen bei den Frauen vor, die in der 'unabhängigen' Bewegung mitwirken. Das weibliche Gefühl

muß sich naturgemäß gegen den Barbarismus des Krieges stärker als das des Mannes zur Wehr setzen. Die vertriebenen, gemachten Erwerbungen sind dagegen schwächer. Die von der Frau am unmittelbarsten empfundenen schmerzlichen Wunden und Schmerzen gehen dem weiblichen Bewusstsein gegen das Gange der Kriegsergebnisse stetig neue Wunden. Hier ist alles Gefühl. Der unentbehrliche Stand sowohl der Jugend- wie der Frauenorganisation läßt diese Sinnigkeit zu den 'Unabhängigen' als für die Zukunft wenig bedeutsam erscheinen. Das politische Wesen der Arbeiterjugend und der Arbeiterin wird erst die Zukunft sein zu prägen. Diese Betrachtung der einzelnen Bestandteile der 'Unabhängigen' zeigt eine ungenügende Mannigfaltigkeit. Der neue Parteityp ist noch nicht geschaffen; ob es überhaupt jemals zur Geistesbildung eines neuen politischen Typus kommen wird, aber ob die 'Unabhängigen' nicht weiter darstellen werden, als ein Nebenprodukt aus einer vergangenem Epoche, das sich nicht noch schwerer Entwidlung unter Arbeiterbeschäftigten erweist. Sollte sich in ihnen ein neuer Typ bilden, so kann es nur durch schwere innere Kämpfe geschehen.

Parteinachrichten.

Sozialdemokratische Reichstagsfraktion. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion erhebt am Dienstag in schärfster, einfacher Weise fünf ihrer Mitglieder, die an diesem Tage auf eine vorläufige parlamentarische Tätigkeit zurücktreten können. Es sind dies die Genossen Reuten und Reichs, die am 15. Juni 1913 in der Hauptversammlung gewählt wurden; aus der Stichwahl gingen dann am 25. Juni Genosse Brühne, am 24. Juni die Genossen Robert Schmidt und Richard Fischer hervor. Genosse Scheidemann sprach den Jubilaren den Glückwunsch der Fraktion aus. Schwere Kämpfe waren dem Wahlkampf vor 25 Jahren vorausgegangen. Der Reichstag war wegen einer Militärvorlage aufgelöst worden, und darin lag die Bedeutung der Wahlfrage. Immer kräftiger fühlte die Sozialdemokratie empor, bis im Jahre 1908 110 Mandate im Jahre 1912 wurden konnte. Wir hoffen, daß sie weiter in ihrer Dauer ausdauern und mit Mühen, daß sie bald wieder bessere Zeiten erleben mögen, als wir sie heute durchzumachen haben. Als Zeichen der Anerkennung wurde den Jubilaren jedoch ein kleines Angebinde überreicht.

Aus der Parteipresse. Genosse Heinrich Dittreiter tritt, wie die Volkspost berichtet, in die Redaktion des Arbeiterparteiorganes an die Stelle des Genossen Franka, der Herausgeber des Bergarbeiterverbandes wird. Dittreiter war früher in der Volkspost, dann in der Arbeiterparteiorganen und zuletzt im Arbeiterparteiorgan. Volkswortredakteur. Seit etwa zwei Jahren war er freiberuflicher außer Stellung.

Gewerkschaftliches.

Die französische Seeleute gehen die deutschen. Der französische Seemannsbund hat seine Überleitungsmitteilung mit den englischen Seeläuten bezeugt, nach dem Kräfte nicht mehr mit deutschen Seeläuten zu führen. Der französische Bund behauptet dies als einen Punkt, in dem die Alliierten zusammenarbeiten müssen. Die englischen Seeleute haben bereits einen ähnlichen Beschluß gefaßt. Die deutschen Seeleute werden aber zunächst in Ruhe den Ausgang des Krieges abwarten und dann wird sich zeigen, ob die Engländer und Franzosen unüberwindlich bleiben.

Ein Streikverhinderungsgesetz in Amerika. Wilson kündigte dem Kongressentwurf an, daß die Regierung Maßnahmen bezüglich des Telegrafien- und Telephonnetzes ergreife. Man wird versuchen, in dieser Woche ein Gesetz durchzubringen, das den Präsidenten ermächtigt, die notwendigen Schritte zu ergreifen, um einem drohenden Streik auf den großen Telephonnetzen zu begegnen. Als die amerikanischen Eisen-

feuilleton.

Der Geiger.

Aus der Romanensammlung 'Leiden des Alltags' von Ernst Jahn.

7) (Nachdruck verboten.) (Schluß.)

„Was, wie schön“, sagte der und jener und hielt den Atem an. Wenn der Sturm durch die Straße fegte, kam mit dem Windstößen manchmal der Geiger an ein Fenster gefahren. „Der Troger spielt“, sagte dann der, der den Klang auffing, und hielt das Ohr hin, ob er mehr erfaßte.

Wenn die Töne waren auf einmal lustiger geworden, weil sie so leiser waren.

Weil sie in dem Troger allmählich wieder den Asten gefunden hatten, hielten die von Asten mit dem Wunsch nicht hinterher. „Ahn spiel doch wieder einmal, Jakob, aber daß es auch ein Mensch hören kann.“

Er lagte dazu, tat aber so, als habe er nichts gehört. Ah! Tage später, an einem Sonntag, fand kein Fenster offen, als er spielte. Es dauerte nicht lange, da fanden die Astenzer geistlich in der Straße vor seinem Haus, geistlicher fast, als da sie nach zu ihm an die Winterbergschleife gelaufen waren. Sie merkten bald, daß er nichts verlor hat.

„Schön ist es, einfach schön“, flüsternde da und dort ein paar Weiber. Als er innehielt, blieb es ganz still, zwei Männer traten unter Fenster. „Spiel noch eins, gelt?“ sagte der eine.

Dann kam der Bannet, der Dorberwalter, und freude den Kopf dem Jakob in die Straße. „Ja, gelt, spiel noch“, sagte er in einem zitterigen Ton; der Bannet war sein treuester Anhänger.

Der Jakob spielte auch wieder. Es klang fast häßlicher als je; es war zu merken, wie eine Art Freude in den Geiger überlief. Mit dem Bogen in der Hand kam er ungerührt unter Fenster, setzte sich auf Gefühle und sagte: „Jetzt habe ich euch lange nicht mehr gespielt.“

Er lagte dazu und die ihn entzogen, übergehen wollte, daß er einmal wie ein im Kopf nicht rechtlich sich in die Zimmeral verhalten hatte, er war ganz wie jeder von ihnen, denn, aufwendend und geistlich.

Die Weiber rühten: „Ja, du kannst es halt, Jakob.“

„Schön ist es“, sagte der Bannet mit tiefem Klang.

Da entsetzte dem Manjager, der unter ihnen stand, das gutmütig-unvorsichtige Wort: „Wahrhaftig, Jakob! Ist es, daß du dich, hast nicht weiterleben lassen, Jakob!“

„Sicher ist es schön“, bestätigte ein Bauer.

„Ja, schön ist es“, murmelte die ganze Schaar nach.

Der Jakob machte ein eigenes Gesicht.

Sein Blick bekam wieder den sinnenden, gefahrenen Ausdruck.

„Ja — ja — ja“, sagte er gleichzeitig, tat einen Scheit rückwärts, machte das Fenster zu und ging.

Denken die Astenzer haben einander an, einer wollte ihn herauslocken. Der Bannet hielt ihn ab. Am Ende nahmen sie des Jakobes Benehmen für eine seiner Eigenschaften und verließen sich.

Aber den Troger hatten sie zum letztenmal gehört.

Er spielte nicht mehr, kam nicht mehr ins Wirtshaus, ließ sich kaum sehen. Wollte einer mit ihm sprechen, entsetzt er kam.

Acht Tage später an einem Morgen trat er mit schwer behafteter Müdenpöbel aus seinem Haus. Der Sternwirt stand just in der Straße. „Wo willst du denn hin?“ rief der Herrscher.

„In die Alpen“, gab der Jakob zurück.

„Jetzt im Winter — ist — nicht recht“, sagte sich im nächsten der Bannet; aber der andere kimmerte sich nicht. — „Warum geht denn?“ fragte halb zornig, halb hilflos der Bannet.

„Weil es mir gefällt“, gab der Jakob zurück.

Der Bannet trönte sich, es im Dorf beunruhigen. In der Straße sammelte sich eine ganze Menschen, die ihn und her bezielten, wie sie sich zu der Astenzer des Troger-Jakob stellen wollten.

Die eine Hälfte war bereit, daß ihn einer nachhebe und ihn von dem letzten Gang abhalte, die andere wollte ihn laufen lassen.

Am Ende sagte die Meinung, man solle ihm seinen Weg lassen und, falls er nicht zurückkame, einmal nach ihm sehen.

Quitt kam er nun freilich nicht. So blieb es noch ein paar Wochen zu Alpen: „Sehen sollte doch einer einmal, nach dem Jakob in der Zimmeral.“ Dabei zeigte sich, daß wohl viele dieser Meinung waren, aber keiner wollte zu gehen Lust hatte. Am Ende machte sich der alte Bannet auf den Weg; aber er kam am gleichen Tag zurück und allein.

Die von Alpen kehrten ihm mit Freuden: „Hast du ihn nicht gefunden? Kommt er nicht?“ Was bei er sagte:

Der Astenzweie bemerkten den Kopf, freilich gefunden habe er ihn, ergrübelte er kann, aber der die heraus brachten ihn seine zehn Kinder. Was er denn angese? Warum er nicht komme? Doch, ein forderndes Wort habe er aus, brummt darauf gesagt, der Troger: „Weil mich es auch Menschen nicht recht kommen kann!“

Als aber im Sommer die Semmen wieder in die Zimmeral führen, fanden sie den Jakob doch nicht so vermisst, wie er beschrien war. Er sahien sogar so gut beim Werkbund wie sie selbst; nur vom Fuß-Dorfsummen mochte er nicht mehr wissen und man er sagte, geschah es an einem abgelegenen, beschützten Ort, daß sie die Töne just so wie Früher herüberklingen hörten. Der Sommer ging hin. Die Semmen zogen von der Alp; der Troger kam nicht mit. Dann verdrüßten einige Dörfler nach, ihn zum Heimkommen zu überreden; aber sie erreichten nur, daß er noch schwerer wurde und sich nicht mehr Widen ließ. Das sind nun so dreißig Jahre her. Ob der Troger wirklich noch lebt, weiß keiner in Alpen; denn seit einer langen Reihe von Jahren hat ihn keiner mehr gesehen. Er ist auch längst nicht mehr um Speise und Kraut gekommen; aber sie glauben, daß er sich die von irgendwoher hoit, von einer fremden Alp beiweilt; denn sie wollen ihn nicht tot haben. Die kleinen Kinder, wenn sie einfache Wege gehen, die Semmen und Jäger und Strahler, die großen Kinder, wenn sie ins stille Gebirge steigen, sie hören den Geiger und sagen schau: Wundervoll spielt er, der Troger.

Denn auch das hat sich sonderbar geändert. Das Spiel des Troger-Jakob, an dem sie, so lange sie es noch hatten, immer genossen haben, hat in ihrer Erinnerung zu etwas Wunderbaren, Sondern sich verwandelt.

In seiner Grotte liegt der Bannet, der ehemalige Dorfverwalter, jetzt ein geblühter, ungeladener und überzeitiger Mensch. Der laufst immer und murmelnd, wohl absonnig lässlich, weil er Zeit hat, vor sich hin: „Der hat spielen können, der Jakob, meinidig schön.“

Das gleiche, nur je nachdem in den und den Worten und sei der und der Gegend, sagt mancher Alte in Alpen. Jetzt haben sie eine Art Heimweh nach dem, der, als sie ihn hatten, nicht gut genug war! —

— Ende. —

Günstliche Schweiz! Ein Mitarbeiter schreibt der Volkspost aus der Schweiz: „Die Blätter berichten hier, daß in London im Gesellschaftscode einer 8-Zentimeter-Kanone ein mit vier Jungen besetztes Geschützfeuer geübt wurde. Zur Schonung der kleinen Baggeln wurde das Geschütz — außer dem Feuer — Günstliche, friedliche Schweiz!“

20 Millionen Briefe von und an Kriegsgefangenen hat das Kriegsgefangenen-Kontrollamt in Bern im Monat Mai verarbeitet und weiter geleitet. Dies ist die höchste bisher im Krieg erreichte Verarbeitungsleistung.

bahnarbeiter vor zwei Jahren den Generalstreik organisiert, um den Währungsbeitrag zu erlangen, voran Präsident Wilson — es war zur Zeit der Wohlbedeutung für die Präsidentenwahl — den Arbeitern bei und ließ ihnen am Ende vor Antritt des Amtes des Streiks zum Siege. Der Währungsbeitrag wurde jedoch nicht durch den Streik erreicht, sondern durch die Verhandlungen mit dem Arbeitgeber. Er kann nun zeigen, ob er auch zu anderen als Arbeitern in Arbeitskämpfen den richtigen Weg zu finden und zu Ende zu führen weiß. Erst wenn dies bekannt ist, kann man sich für den Streik als Mittel zur Erreichung der Ziele entscheiden. In der amerikanischen Generalstreikbewegung ist in der Tat ein solches Beispiel zu finden. Dieser Streik wurde durch die Regierung verboten und die Kontrolle über den Telegraphen- und Telephonbetrieb durch die Regierung besetzt wurde. Der Streik wurde durch die Regierung verboten und die Kontrolle über den Telegraphen- und Telephonbetrieb durch die Regierung besetzt wurde. Der Streik wurde durch die Regierung verboten und die Kontrolle über den Telegraphen- und Telephonbetrieb durch die Regierung besetzt wurde.

Aus Stadt und Land.

Die Heranziehung der Heeresunterschiedlichen zum Militärdienst.

Das Gesetz, welches ermächtigt, daß die bisher vom Seeresidenten ausgeübten zum militärischen Arbeitsdienst herangezogen werden können, wird in diesen Tagen zweifellos die Zustimmung des Reichstages finden und die Einziehungen werden dann in kürzester Frist erfolgen. Unter diesen Umständen erscheint es am ehesten, die Grundzüge herauszulegen, die bei der Heranziehung dieser Leute maßgebend sind. Von einem öffentlichen Aufbruch zur Wehrung soll grundsätzlich abgesehen werden. Die Personen, die in Frage kommen, sind den Bezirkskommandos bekannt und die Heranziehung soll durch Einzelaufruf erfolgen. Befreit von der Heranziehung sind alle Seereschiffe, die in der See verkehren oder geistig oder körperlich nicht arbeitsfähig sind. Ferner alle Seereschiffe, die seit längerer Zeit ein verweiltes Leben führen und mühsamer Arbeit verrichten. Die Entscheidung darüber liegt zunächst bei den Bezirkskommandos und dann als Behörde bei dem Generalkommando. Die Wehrverpflichtung ist jedoch nicht auf die Wehrpflicht beschränkt, sondern erstreckt sich auf die Heranziehung zum militärischen Arbeitsdienst in der Wehrmacht. Seereschiffe, die unter Polizeiaufsicht stehen: Seereschiffe, die nach dem Erlaß des Gesetzes aus der Wehrmacht entlassen werden, wenn diese nicht auf dem Seewege oder mit Wehrkraft auf gute Führung erfolgt; Seereschiffe, welche die zum Ausschluß vom Militärdienst führende Straftat während des Krieges begangen haben; Seereschiffe, die nicht nach dem Gesetz herangezogen werden können; Seereschiffe, die Seereschiffe, die nicht nach dem Gesetz herangezogen werden können; Seereschiffe, die Seereschiffe, die nicht nach dem Gesetz herangezogen werden können.

bruch auf Seereschiffe und auf Militärente, falls sie eine Verhaftung erleiden, die mit dem Kriegsdienst in Verbindung gebracht werden kann.

Vorfälle. Der Gemeinderat hat in seiner Sitzung am 2. Juli d. J. beschloffen, die Bauerschaft Moorhauzen, die aus den Ortsteilen Moorhauzen und Wollbüchsen besteht, zu teilen. Es sollen getrennt werden, erstens die Bauerschaft Moorhauzen, bestehend aus der Ortsteil Moorhauzen und dem Wohnplatz Rohlfeld, und zweitens die Bauerschaft Wollbüchsen, bestehend aus der Ortsteil Wollbüchsen. Dieser Beschluß wird in der Zeit vom 7. bis zum 22. Juli d. J. im Gemeindebüro in Vorfälle zur Einsicht der Gemeindeglieder und Einbringung etwaiger Bemerkungen öffentlich ausgestellt.

Nordham. Mgefahrer Gartendieb. Mgefahrt wurde vom Giffsgarten Sch. in der Nacht zum Mittwoch ein Schiffer, als er beschäftigt war, in den Gärten um die Gerichtsgebäude seinen Rasen und Gärten zu mähen.

Zwei Weibschafe gestohlen. Gestohlen und gefangen wurden vor einigen Nächten auf einer Weide bei Goldbach zwei dort weidende Schafe.

40 Wärmelabellen gestohlen. Gestohlen wurden hier in der Nacht zum Dienstag circa 40 Wärmelabellen. Einige leere Kästen fanden sich wieder vor.

Umsatz von Kommunal-Fleischkarten. Von 8. d. Mts. an darf von den Schlachtern und Fleischgerichtshaltern der Gemeinden auf Fleischkarten kein Fleisch auszugeben werden. Für den hiesigen Kommunalverband werden besondere Fleischkarten auszugeben, die nur zum Bezuge von Fleisch und Wurst innerhalb des Amtsbereichs der Fleischer sind. Die vorerwähnten Gemeinden, die im Bezuge von Fleischkarten aus ihrer Wohnortsgemeinde sind, können diese bei der Anmeldung bei dem Gemeindeamt (in Nordham dem Stadtmagistrat) gegen die entsprechende Anzahl Fleischkarten des Kommunalverbandes eintauschen. Die den Fleischer in den Wirtschaften abgenommenen Fleischkarten sind von den Wirten bei den Gemeindebeamten (Stadtmagistrat) gegen Fleischkarten des Kommunalverbandes eintauschen. Personen, die nicht im Bezuge einer Weidebescheinigung ihrer Wohnortsgemeinde sind, wird der Umtausch von Fleischkarten verweigert. Personen, die vorerwähnten, können die Kommunal-Fleischkarten gegen Fleischkarten bei dem Gemeindeamt (Stadtmagistrat) eintauschen.

Aus aller Welt.

Die Juwelen der Gräfin. Zu dem Kapitel „Das Gold gehört dem Vaterlande“ bietet folgende Geschichte eine süßliche Illustration, die sich vor dem Dresdener Rathausrat abspielte. Die 41jährige Gräfin Irene von Schöpschitz hatte am Abend des 21. Juni 1917 eine Gesellschaft gegeben. Zu den Gästen gehörte auch der 1894 in Braunschweig geborene Schauspieler Hans Czupponella, der seit drei Jahren im Hause der Gräfin wohnte. Es wurde aufgetragen und getrunken und schließlich kam man in der Gesellschaft auf den Schmuck der Gräfin zu sprechen. Die durch den Mann schon etwas aufgeregte Gesellschaft wollte den Schmuck beschreiben. Der Angeklagte S. wurde beauftragt, die Sachen aus den oberen Gemächern heranzubringen. Die Gegenstände befanden sich in einem Geldschrank unter Verschluss. Eine Hofe bediente den Schlüssel. In einer Dolchschale brachte er die Sachen herbei. Es waren Brillen, Boutons, Ketten, Ringe usw. Am nächsten Tage stellte sich heraus, daß von

den Sachen zwei Ringe und eine Kette im Gesamtwerte von 500 Mk. fehlten. Am nächsten und übernächsten Tage ließ er seine Bediente bei der Gräfin fort. Es wurden sich dann in einer Sägemühle die zwei vermißten Ringe wieder, während die Kette verbleibt blieb. Die Sache wurde der Polizei übergeben und nun sollte sich die wegen Diebstahls der Bediente. Der Angeklagte bestritt den Diebstahl, gab aber zu, die beiden Ringe mit nach Hause genommen, am nächsten Tage wieder mitgebracht zu haben. Die Kette hätte er nicht. Er gab zu, seine Bediente zu haben, der Gräfin einen Denkmals zu stellen, das sie nicht mehr zu ihm kommen lassen sollte. Die Verlesung machte geltend, der Angeklagte komme aus der höchsten österreichischen Aristokratie, er sei bescheiden und ehrlich bescheiden. Seit 1915 sei er Schauspieler und sehr beliebt. — Dem Regierungsrat Schmidt von der Kriminalabteilung hat er ein glaubhaftes Geständnis über den Diebstahl abgelegt. Durch die Verlesung erlaube man noch, daß die Gräfin erst längere Zeit nach dem Diebstahl Anzeige bei der Polizei erstattet hat. Eine Fortsetzung des Verfahrens soll erst im nächsten Jahre stattfinden, nachdem es sich um die Gräfin und den Angeklagten zu unterscheiden gekommen war. Der in der Angelegenheit mit tätiger Kriminalbeamte hat von der Gräfin einen Ring zum Geschenk erhalten, was er auf Betragen ausgab. Aus dem Gutachten des Gerichtsorgans Dr. Oppel über St. geht hervor, daß er ein sehr neuer, sehr wertvoller Ring ist, auch ein Bräutigam sehr wertvoll. Er habe seine Stellung als Offizier in der österreichischen Armee aufgeben müssen. Entwürfen des Gesetzes sind aber beim Verlesung nicht zu bemerken gewesen, auch am Ende der Zeit nicht. Wenn er viel Geld getrunken habe, möge er ererbt sein, aber für seine Handlungen ist er verantwortlich. Der Satz des § 51 des Strafgesetzbuches könne nicht angewandt werden. Der Staatsanwalt beantragte Verlesung wegen Weisung aller drei Gegenstände. Das von ihm zu Anfang der Untersuchung abgelegte Geständnis ist glaubhaft. Er ist auch früher schon einmal in ein Diebstahlverfahren verurteilt gewesen, er habe aber 700 Mk. geboten, wenn die Sache ruhe blieb. Drei Weibschafe plüdierte für Freisprechung. Der Angeklagte wurde freigesprochen. Die Verhandlung habe nicht beruhen, daß er den Willen der Anklage befehlen habe, es sei mit dem Maßlicht zu rechnen, daß seine Anklagen wahr seien.

Neue Gesellschaften aus Bayern. Der in Nürnberg erscheinenden Nordbayerischen Zeitung wird geschrieben, daß auch jetzt noch Streitigkeiten über die bayerische Grenze vorzunehmen werden. Aus dem Lagerhaus des Oberamts am Main seien von einem Lagerhaus drei Mannen 1917 Gefährliche Defekation von Thomschmelz. Das Thomschmelz aus Bayern nach dem Garabacht, einem der größten Produktionsgebiete von Thomschmelz geliefert wurde, müßte doch von vornherein unzulässig erscheinen. Diese Schiedungen sind um so freier, als im vorigen Jahr die Defektivität wegen der Weisungsbüro stark beunruhigt wurde.

Bücherschau.

Da der neue Stern schon etwas längerdauer geworden ist, so daß das Auffinden derselben erschwert wird, ist es manchen willkommen, eine Sternkarte zu besitzen, an Hand deren er sich den neuen Stern anschauen kann. Herr Direktor Dr. Fechenbach, Herausgeber der Zeitschrift „Der Stern“, in der fortlaufend über den neuen Stern berichtet wird, hat in die ebenfalls im Verlag der Leipzig-Sternmark erschienenen neuen Sternkarte die Stellung des neuen Sterns eingetragen. Die Karte wird gegen Einzahlung von 1,00 Mark portofrei zugestellt.

Bekanntmachung.

Der Preis für Frisch- und Gefrierfleisch ist in dieser Woche auf 2,40 Mark für ein Pfund festgesetzt.

Kriegsvororgungsamt Nürtingen.
Dr. Kellerhoff.

Um alle
die vermöge ihrer wirtschaftlichen und sozialen Stellung in der Lage sind, einen

getragenen Anzug
abzugeben, richten wir erneut die

dringende Bitte
sich freiwillig Schwämme und Tücher daraufhin einer Prüfung zu unterziehen und das Kleidungsstück ungenutzt

unserer Sammelstelle
Bismarckplatz 3, zuführen.

Bereits bis zum 15. d. Mts. haben wir

das Ergebnis
der Sammlung der Kleidungsstücke zu berichten und jetzt

eine Bestandsaufnahme
und Beschlagnahme

ein, wenn bis dahin die uns ausgegebene Anzahl nicht

unserer Bitte
entpricht und hat auch noch den Vorteil der besseren

Bezahlung
denn bis dahin wird über den allgemein geschätzten Wert noch ein Zuschlag von 10 Prozent gesetzt.

Auf

Wunsch
werden die Sachen gern abgeholt und genäht in diesem Falle eine kleine Mitteilung durch Postkarte oder

Wilmshabern, den 4. Juli 1918.
Städtisches Lebensmittelamt

Am Donnerstag den 11. d. Mts. können Kinder im Alter von über 10 Jahren bis einschli. 15 Jahren

1 Dose kondensierte Milch
in den Filialen der Neuenfelder Molkerei, sowie bei dem Kaufmann Schrek in der Marktstraße und bei Frau Strud in der Wilhelmstraße beziehen.

Die Abgabe erfolgt nur auf das von uns besonders abgestempelte Mittelstück der Fleischkarte.

Die Abtunselung erfolgt für die Buchstaben A—Q am Montag den 8. und für W—Z am Dienstag den 9. d. Mts. an den Schaltern 9, 10 und 11. Voranmeldungen sind vorzulegen.

Wilmshabern, den 4. Juli 1918.
Städtisches Lebensmittelamt.

Nähgarn.

Die anlässlich der allgemeinen Kartenausgabe zur Ausgabe gelangende Sonderkarte B1 berechtigt zum Bezuge von

Nähgarn
Solweit sich überlegen läßt, kann auf je 5 Karten 1 Rolle Nähgarn abgeholt werden. Einzelstehende oder Hauszahlen mit weniger als 5 Personen wird daher empfohlen, sich durch Vereinbarung mit dritten den Bezug zu sichern.

Die Karten sind einem der nachstehend aufgeführten Geschäfte, die mit dem Verkauf beauftragt sind, zwecks Abtrennung des Beschlagnahmestückes und Abstempelung des Bezugsabchnittes, der zurückgegeben wird, bis spätestens Mittwoch den 10. d. Mts. vorzulegen.

Partij & Bonder Breile, Viktoriastraße
W. Diekmann, Bismarckplatz
E. Den, Osterstraße
E. v. d. Ecken, Bismarckplatz
H. Fidler, Moonstraße
M. Kappelhoff, Moonstraße
F. Köfmann, Kaserstraße
S. Margoniner, Osterstraße
S. Margoniner, Marktstraße
S. Nitz, Moonstraße
S. Strauß & Co., Marktstraße
S. Zisch, Moonstraße
A. Zimmermann, Kaserstraße.

Die Geschäfte haben mit die gekennzeichneten Bestellnummern zu je 100 gefüllt mit einer genauen Anweisung versehen, bis spätestens 13. d. Mts. einzuliefern und erfolgt demnach die Zuteilung des Garnes.

Nachträgliche Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.

Verkaufstag wird besonders bekannt gegeben.
Wilmshabern, den 4. Juli 1918.
Städtisches Lebensmittelamt.

Gedenket unserer Altbekleidungsstelle!

Die jetzige Zeit stellt große Anforderungen an unsere Altbekleidungsstelle.

Trotz der regen Unterhaltung, die uns durch die Freizeitsportarten geworden ist, ist es uns leider nur im beschränkten Maße möglich, die Versorgung mit billigen Kleidungsstücken und Schuhwaren durchzuführen. Auch müssen wir darauf bedacht sein, unsere heimkehrenden Krieger mit guter und billiger Kleidung zu versehen.

Wir richten daher an alle diejenigen, die noch im Besitz von entbehrlichen Kleidungsstücken und Schuhen sind, erneut die dringende Bitte, diese unserer Altbekleidungsstelle zu überweisen.

Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt und genäht in solchen Fällen eine kurze Mitteilung durch Postkarte an uns oder unmittelbar an die Altbekleidungsstelle.

Durch die Abgabe der entbehrlichen Sachen hilft der Betreffende nicht nur der Allgemeinheit, sondern verhilft sich selbst dadurch ohne Prüfung der Notwendigkeit zu einem Besugsein über ein neues Bekleidungsstück.

Sämtliche Herren- und Damenkleider, Leib- und Bettwäsche und Schuhwaren werden angenommen und hierfür Abgabeberechtigungen ausgefertigt.

Für die abgegebenen Gegenstände wird der von unferen Sachverständigen ermittelte Schätzungswert ausgezahlt.

Unsere Altbekleidungsstelle befindet sich am Bismarckplatz Nr. 9 (früher Bernbergischen Laden). Sie werktags geöffnet von 9 bis 12 Uhr vormittags und 3 bis 7 Uhr nachmittags.
Wilmshabern, den 9. Februar 1918.
Städtisches Lebensmittelamt.

Bekanntmachung

Die Ausgabe der Zulasskarten für

Schwer- und Schwerstarbeiter
sowie für nicht der Kaiserlichen Wehr angehörig, erfolgt am Montag, den 8. Juli und Dienstag, den 9. Juli 1918 im Städtischen Lebensmittelamt, Bismarckplatz 35. Voranmeldungen sind bis zum Freitag, den 5. Juli 1918, 12 Uhr vormittags, bei dem Städtischen Lebensmittelamt, Bismarckplatz 35, zu machen.
Wilmshabern, den 3. Juli 1918.
Städtisches Lebensmittelamt.

Gesucht zum sofortigen Antritt
eine im Fakturen- u. Lagerbuchwesen erfahrene Dame geübten Alters, besonders gute Buchhalterin, Stenographie und Maschinenschreiben erwünscht. Selbstgeschriebene Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten an

freiwillige Kriegshilfe
Königsstraße 24.

Kirchengemeinde Nürtingen-Neuende.

Die Rechnungslegung der Kirchengemeinde ist mit dem heutigen Tage an die Stadtkämmerei Nürtingen übergeben.

Sämtliche Schulden (mit Ausnahme der Lampen) werden dort angenommen; ebenfalls werden sämtliche Auszahlungen nur von ihr vollzogen. Andere Personen sind nicht mehr beauftragt, Geld für die Kirchengemeinde einzunehmen oder auszugeben.

Nürtingen-Neuende, den 2. Juli 1918.
Der Kirchwart,
E. Sennrich, 12919

Mädchen-Kinderkleider
aus altem Stoff, werden angefertigt. Schulstr. 22, I. L.

Ausweissbilder
am schnellsten und billigen Bremer Straße 25, Hünrich.

Gesucht auf sofort ein zweckfähiger

Laufburische
nach der Schulzeit. 1271
Koster, Götterstr. 86 (Laden).

Reinigung für die schulfreien Nachmittage sofort gesucht. Reparatur-Werkstatt, Bismarckstraße 42. 12228

Junge Kontoristin
sucht für ihre freie Zeit sachliche Beschäftigung, am liebsten Heimarbeit. Offerten an Wenzel, Peterstraße 76

Ältere Schulkinder
finden während der Ferien lohnende Beschäftigung. Näheres, Hünrichstr. 25, Hünrich.

Junger Haushalt
sucht sofort Hilfe für 2 bis 3 Sonntagsmorgens. 1228
Zedlitzstraße 18, I. L.